

# Das Streiflicht

(SZ) Manche sagen, das Pferd sei des Menschen treuester Begleiter, andere behaupten, das sei der Hund, doch dass es in Wirklichkeit die Maus ist, hört man so gut wie nie. Die Hausmaus lebt, einem alten Lexikon zufolge, „nur bei dem Menschen und wird niemals außer dessen Behausung angetroffen“. Das klingt nach einer Treue, wie man sie sonst nur aus dem „Fidelio“ kennt, dort freilich in anderer Konstellation. Hier haben wir es mit einer völlig einseitigen Treue zu tun. Die Maus ist da und sucht sich beim Menschen einzuschmeicheln, indem sie seinen Waren mit enormer Gefräßigkeit zuspricht und auf diese Weise das Lob von deren Güte singt. Der Mensch hingegen stellt dem possierlichen Nager Fallen, und wenn eine von ihnen zugeschnappt ist, hält er die Leiche am Schwänzchen nach oben und zeigt sie bei den Nachbarn herum, nicht ohne einen dieser rohen Mausefallenwitze dreinzugeben.

Bei aller Sympathie für die Maus, die ja nur tut, was die Natur ihr zu tun aufgegeben hat, muss man auch dem Menschen gerecht werden. Er arbeitet schon nicht gern für die Katz, um wie viel weniger für die Maus, und um ihr das zu zeigen, ist er im Lauf der jahrtausendealten Symbiose auf die abseitigsten Mittel verfallen. In der Antike hat er sich in dieser Angelegenheit noch an die Götter gehalten, insbesondere an Apollon Smintheus, den Mäuseverschlinger, wie Homer ihn nennt. In Böhmen glaubte man, dass ein verschnittener weißer Hahn den Mäusen vorangehe und sie außer Landes bringe, eine kuriose Variante des Rattenfängers von Hameln. Das Gottvertrauen der alten Griechen konnte sich bis ins späte Mittelalter herüberretten. Als die Gegend von Autun im 15. Jahrhundert von Mäusen heimgesucht wurde, verhängte der Bischof den Kirchenbann über die Tiere, nicht ohne sie vorher ordentlich vor sein Gericht geladen zu haben.

Der Klassiker der Mäusebekämpfung ist und bleibt die Falle, und es ist sicher kein Zufall, dass ein nach ihr benanntes Theaterstück, Agatha Christies „Mousetrap“, ebenfalls zum Klassiker wurde – zum am längsten en suite aufgeführten Stück der Welt. Es wird den Mäusen nicht gefallen, dass die ihnen zgedachte Falle jetzt auch noch zu Ausstellungsehren kommt. Hilft aber nichts: Im Technikmuseum Speyer beginnt diesen Freitag die Schau „Mausetod! – Menschen, Mäuse, Mausefallen“, in der Geräte zu sehen sind, die an Effektivität jeden Kirchenbann in den Schatten stellen. Um an dieser Stelle kurz aus dem Nähkästchen zu plaudern: Vor Jahr und Tag gab es einen Leser, der diesem Blatt, speziell dem *Streiflicht*, anonym immer wieder Mausefallen zusandte, meistens kleine, oft aber auch solche, in denen man Katzen, Chihuahuas, vielleicht sogar Biber hätte fangen können. Wenn wir seine Adresse hätten, würden wir ihm glatt eine Freikarte für die Speyerer Ausstellung schicken.